Predigt in Eben-Ezer am 12.8.2023

Gott loben – was gibt es Schöneres? Das wird unsere Hauptaufgabe in der ewigen Herrlichkeit sein. Am liebsten hätte ich jetzt eine Lobpreiszeit angesetzt mit 3-4 Liedern hintereinander weg. Da heute aber auch Mitgliedsaufnahme und Abendmahl angesetzt waren, beschränken wir uns auf ein Lied. Außerdem gibt es ja mehr Möglichkeiten Gott zu loben. Lieder singen ist nur eine davon. Eine andere Möglichkeit ist – Gehorsam. Tun, was er sagt. Mich bspw. an die Gebote zu halten. Nicht, um gerettet zu werden. Das ist nicht zu schaffen. Aber: Um Gott eine Freude zu bereiten. Und eigentlich sind seine Gebote ja auch gut. Sie wollen mich nicht einengen und unterwerfen. Es ist sinnvoll, nicht zu stehlen, denn ich will ja auch nicht bestohlen werden. Es ist sinnvoll, nicht die Ehe zu brechen – ich will ja auch nicht, dass mir einer die eigene Frau ausspannt. Nicht zu morden – ich will ja auch heil nach Hause kommen. Eigentlich stehen also ganz sinnvolle Dinge in den Geboten Gottes, wenn ich jetzt allein bei den 10 Geboten bleibe. Sie regeln das Verhältnis zwischen Gott und Mensch und unter uns Menschen.

Der heutige Predigttext ermutigt uns – ähnlich wie vorhin im Schema Israel - diese Gebote zu halten und – wo vorhanden - Kinder – und - wo vorhanden – die eigenen Enkel anzuhalten, diese Gebote zu halten.

Es handelt sich hier um eine der letzten überlieferten Predigten von Mose, dem Mann Gottes, der von Gottes Finger beschrieben zwei steinerne Gesetzestafeln bekam. An diese Begebenheit erinnert Mose seine Zuhörer am Berg Horeb auf der Halbinsel Sinai. Über´s Tal hinweg können sie bereits die Jordanebene sehen, hinter der das gelobte Land beginnt.

Nach 40 Jahren Wüstenwanderung stehen sie vor dem Ziel ihres Lebens schlechthin: Der Einnahme des gelobten Landes, das ihnen Gott versprochen hatte.

Ich sagte vorhin in der Liturgie schon: Wir haben heute den sog. Israelsonntag. Wenn so besondere Texte bedacht werden, besteht die Gefahr, sie rein akademisch, dogmatisch oder einfach nur historisch zu bedenken. Aber die evangelische Predigt will mehr – sie will das persönliche Leben des Zuhörers erreichen.

Was von der Predigt Moses an sein Volk könnte für uns heute ein Anknüpfungspunkt sein?
Das Halten der Gebote hat ja bei uns einen anderen Stellenwert als für Juden…
Könnte es das Horeb-Erlebnis sein? Mose betont hier die Horeb-Erfahrung. Zum Hintergrund: Das war ein Berg bzw. Gebirge auf der Sinaihalbinsel, das meistens in der Bibel selbst „Sinai“ oder „Berg Sinai“ oder einfach „Gottesberg“ genannt wird. Gemeint ist der Ort, an dem zuerst Gott Mose in einem brennenden Dornbusch erschienen war. Unser Liturgenpult („Ambo“), ist dem künstlerisch nachempfunden, weil von hier aus oft Lesung biblischer Texte erfolgen. Kann das Verlesen biblischer Texte für uns zum Dornbuscherlebnis werden? Dass Gott mit uns redet?
Zum Horeb hatte Gott Mose auch das Volk nach der Befreiung aus ägyptischer Gefangenschaft führen lassen. Hier hatte er mit ihnen einen Bund geschlossen und ihm die zehn Worte – oder sogar „das Zehnwort“ – griech. Dekalog – genannt, gegeben. Die 10 Gebote werden da schon rein sprachlich zu einer Einheit, in der es egal ist, über welches Gebot du sprichst – gemeint sind immer alle. Eins halten hieß alle halten – gegen eins verstoßen, hieß, gegen alle verstoßen zu haben. So die Denke jüdischer Gelehrter zur Zeit Jesu. Weil sie schon wussten: man konnte gar nicht alle Gebote halten. Deshalb die Frage: Was ist das höchste Gebot? Weil sie dachten: wenn man wenigstens dieses einhielte, dann wäre man gerettet.

Was macht Mose in dieser Predigt, in der er das Volk eindringlich ermahnt, die Gebote Gottes zu halten? Erinnert er an den Tanz ums Goldene Kalb, wo sie gleich nach Bundesschluss den Bund wieder brachen, in dem sie gegen das 2. Gebot verstießen und das irdische Abbild eines Stieres zur Gottheit erklärten?
Nein, ihr Lieben – er erinnert sie an die Gottesbegegnung am Horeb – damals, als sie den Bund schlossen. An den Anfang ihrer Geschichte mit ihm. Denn vor ihm stand die zweite Generation. Die erste Generation, die den Auszug aus Ägypten noch erlebt hatte, war verstorben. Bis auf Mose, Josua und Kaleb waren sie alle tot in der Wüste geblieben. Und auch Mose würde das gelobte Land nicht betreten. Er gehörte zur alten Geschichte. Der neuen Generation stand eine neue Geschichte im neuen Land bevor.
Sie hatten – vermutlich noch als Kinder – großen Teils noch den Bundesschluss am Berg Horeb bzw. Sinai mitbekommen und die Wüstenwanderung danach. Aber Mose erinnert hier nicht an den Exodus, an den Auszug aus Ägypten – sondern an die Begegnung mit Gott am Horeb. Er sagt:
-> lies 5. Mose 4,9-15(=Basisbibel)
6 Verse lang erzählt er von der Gottesbegegnung, um sie eindringlich zu ermahnen: haltet die Gebote, erzähle sie euren Kindern und Enkeln – und führt dann weiter aus, dass sie nur ja kein Bildnis als Götterstatue sich machen sollen.

Ich habe Euch jetzt nicht die ganze Predigt vorgelesen.
Sie geht über fast vier Kapitel. Der Predigttext für heute wäre 16 Verse lang. Aber im Grunde ist dies hier das Herzstück der Predigt – die Gotteserfahrung am Berg Horeb. Mose war sich sicher: Das im Herzen haben, motiviert, die Gebote zu halten – auf Kurs zu bleiben. Er nennt viele Gründe, die dafür sprechen. Sie schützen unser Leben. Wenn man es den Kindern und Kindeskindern einschärft,

dann geht das über so Generationen weiter. Er ist auch überzeugt, dass andere Völker über die Weisheit und Einsicht dieser Gebote staunen werden.
Und tatsächlich wurden die diese Regeln Grundlage für die weltweit geltenden Menschenrechte. Prinzipiell finden die meisten Menschen sie gut.
Und trotzdem – und trotzdem ging es so nicht weiter. Woran das lag? Das Volk hat´s vergessen! Wir lesen bspw., dass allein das Laubhüttenfest, das Gott gebot zu feiern als Erinnerung an den Exodus, recht bald vergessen wurde. Obwohl es Mose aufschrieb. Es brauchte Jahrhunderte, bis unter König Josia eine Schriftrolle gefunden wurde, die das Volk wieder daran erinnerte.
Also hat es auch mit der mündlichen Weitergabe der Geschichte für die Kinder und Kindeskinder nicht geklappt.
Woran es scheiterte? Ich vermute: Man kann eigenes Erleben nicht vererben. Wenn nichts selbst erlebt wird, bleibt es blass. Was Mose und die Seinen damals am Horeb erlebt hatten – das prägte sie. Mit leidenschaftlichen Worten ringt Mose hier darum, es an die nächste Generation weiterzugeben. Er weiß, dass er nicht ins Land Kanaan einreisen darf. Er wird vorher sterben und hier am Horebgebirge begraben.
So führt er einen verzweifelten Wettlauf mit Tod und Zukunft. Wir kennen das von den immer mehr aussterbenden Zeitzeugen des Holocaust, der Schoah. Inzwischen werden sie gefilmt, ihre Geschichte aufgenommen, dass man ihre Erzählung abspielen kann, auch wenn sie nicht mehr sind. Denn je länger das grauenvolle Geschehen der versuchten Vernichtung des jüdischen Volkes durch unsere Vorfahren zurückliegt, desto weniger prägt die Nachkommenden der Schrecken davor.
Mose versucht die Gottesoffenbarung, die er hatte, in seiner Predigt mit dem Horeb-Erlebnis in die Neuzeit zu retten. Und tatsächlich sehe ich da auch den

Anknüpfungspunkt für uns. Haben wir selbst ein Horeb-Erlebnis? Eine Erfahrung, an der wir festmachen: Ich bin Kind des lebendigen Gottes. Ich lebe mit Jesus Christus im Herzen. Ich habe den Heiligen Geist? Der ist uns doch so wichtig geworden auf der Gemeindefreizeit. Was wurde daraus im Alltag danach?

Es geht doch darum: Bin ich aus eigener innerer Überzeugung hier oder weil mich meine Eltern hergebracht haben?

Manchmal, wenn Menschen überlegen, eine Gemeinde zu verlassen, weil sie sich von ihr entfremdet haben, frage ich: Was hat dich damals dazu geführt, hierher zu kommen? Oder: Was hat dich damals an den vielen anderen Wendepunkten in Deinem Leben daran gehindert, die Gemeinde zu verlassen, wenn es schwierig wurde? Oder: Was hat dich eigentlich damals an … Eben-Ezer fasziniert?

Eine Frage, die auch angepasst auf Ehen in der Krise anzuwenden sind: Was hat euch damals zusammengeführt? Was hat früher in Krisen geholfen, aneinander fest zu halten? Was hat dich an deinem Partner fasziniert?

So Krisen- oder auch Entfremdungszeiten gibt es auch in der Beziehung zu Gott. Mit einem Mal hat man den Eindruck, er hat sich verändert. Dabei ist man vielleicht selbst derjenige, der sich verändert hat. Und manchmal geht vielleicht eine Vorstellung von Gott zu ende, die ich hatte – und ich merke: die passt nicht auf den real existierenden Gott!

Das tut weh. Kann aber heilsam sein, wenn ich ein Stück weit mehr GOTT erkenne, wie er wirklich ist und nicht, wie ich ihn mir „gebacken“ habe.

An dieser Stelle sind wir beim 2. Gebot, das Mose in seiner Predigt hier anspricht. Er wirbt darum, sich kein Bild von Gott zu machen – weder ein menschliches, noch ein tierisches, pflanzliches oder astronomisches. Jede Vorstellung – jedes Bild von Gott – wird irgendwann an seine Grenzen kommen. Am Horeb hatten sie damals keinen Gott gesehen. Sie sahen

a) Blitze und Feuer – da wurde deutlich: Gott ist es ernst mit seiner Beziehung zu mir. Er steckt voller Energie.
b) Wolken und Dunkelheit – das zeigte an: trotzdem bleibt Gott auch ein verborgener Gott – selbst da, wo er mir jetzt nahe kommt.

Wir sind heute nicht die 2. Generation Israel nach dem Exodus. Wir standen nicht am Horeb – selbst ob Touristen in Israel an den richtigen Berg geführt werden, kann angezweifelt werden.

Aber wir sind als Christen Menschen, die vielleicht so etwas ähnliches wie eine Horeberfahrung gemacht haben. Einen Ort, eine Zeit, ein Erlebnis, wo wir spirituell – geistlich – etwas erlebt haben, was uns deutlich machte: Es GIBT den lebendigen Gott. Er möchte mit mir zusammen leben. Und er hat Tipps für mein Leben, die eigentlich gut sind. Die Frage ist: Prägt uns das so, dass es heute noch trägt?

Vielleicht war Dein Erleben nicht so spektakulär wie damals das am Horeb. Aber es hat Dein Leben verändert. Auf den richtigen Kurs gebracht. Ein Konzert, eine Freizeit, eine Tagung, Gottesdienst, Hauskreis oder Bibelstunde. Oder einfach beim Bibellesen oder Spazieren gehen.

Das Tolle am christlichen Glauben ist, dass es solche Horeberlebnisse öfter geben kann – ohne ein Ticket nach Israel zu buchen. Gott ist nur ein Gebet weit weg.

Und schon kannst du ihm begegnen. Vielleicht ist das nächste Lied Dein Gebet?

Und das Abendmahl danach Deine Begegnung mit Gott? Ich wünsche es uns allen.

Amen.